



# Deutsch-Französischer Parlamentspreis Prix parlementaire franco-allemand

## Zusammenfassung des Werkes des französischen Preisträgers 2005

Denis Goedel, *Le tournant occidental de l'Allemagne après 1945. Contribution à l'histoire politique et culturelle de la RFA (Die Westorientierung Deutschlands nach 1945. Beitrag zur politischen und kulturellen Geschichte der Bundesrepublik)*, Presses Universitaires de Strasbourg, 2005, 376 Seiten, 24 €.

Das vorliegende Werk möchte zeigen, wie sich Westdeutschland von 1947 bis Anfang der 70er Jahre in wenigen Jahrzehnten durch die Aneignung der Werte, Denkstrukturen und institutionellen Modelle der westlichen Welt „verwestlichte“ und so mit den seit dem 19. Jahrhundert entwickelten deutschen Vorstellungen – dem berühmten „Sonderweg“ – brach.

Der Prozess der Westorientierung betraf alle Bereiche: die Wirtschaft, mit der Einführung der Marktwirtschaft, die der dirigistisch gelenkten Ökonomie und der „deutschen“ Praxis der Kartelle ein Ende setzte. Die Politik, mit der uneingeschränkten Einführung der „freiheitlichen Demokratie“ im Gegensatz zur „kontrollierten Demokratie“ der Weimarer Republik; die Außen- und Sicherheitspolitik, mit der Abwendung von der Machtpolitik und der schrittweisen Integration der Bundesrepublik in das westliche Bündnissystem; und schließlich der Bereich der Kultur, mit der Einbindung der intellektuellen und künstlerischen Produktion des Landes in die Netzwerke des internationalen Kulturschaffens und einem beispielhaften Wandel in der politischen Kultur, die durch eine „Wiederaneignung des Liberalismus“ eine Liberalisierung und Demokratisierung erfuhr und nicht zuletzt der Wandel des Alltagslebens, das die westlichen/amerikanischen Normen des Konsums und der Massenfremzeitkultur übernahm. Am Prozess der Westorientierung sind viele beteiligt: die westlichen Bündnispartner mit den heimkehrenden Emigranten an ihrer Seite, doch auch die Eliten aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur – das Bildungsbürgertum –, wenn auch in den einzelnen Elitegruppen auf unterschiedliche Weise, ebenso die westdeutsche Bevölkerung, von den jungen Arbeitern der 50er Jahre bis zu den Studenten und der „neuen Mittelschicht“ der 60er Jahre. Durch massive westliche **Kulturtransfers** nach Westdeutschland kommt es in mehreren aufeinander folgenden Phasen zu einer exemplarischen Akkulturation: die institutionelle und gesellschaftliche Westorientierung findet in den 50er Jahren statt, die durch eine „fundamentale Liberalisierung“ (Habermas) gekennzeichnete intellektuelle und politisch-kulturelle Westorientierung in den 60er und 70er Jahren.

Abgesehen von diesen geglückten Transfers arbeitet die Studie jedoch auch den **Widerstand gegen die Westorientierung** während der Reformen heraus, die die Alliierten durchzuführen versuchten (öffentliche Verwaltung, Bildung, Sozialversicherung usw.): Deutsche aller politischen Strömungen führten die Überlegenheit ihrer alten Institutionen als Argument gegen die Reformen an. Die Studie zeigt vor allem auch, dass die Deutschen in ihrem Akkulturationsprozess das westliche Modell nicht einfach übernehmen, sondern eine Reihe von **Mischformen** schaffen, die zu Konfigurationen wie der „kooperativen Demokratie“ – die Grundlage für die Möglichkeit der Großen Koalition –, der sozialen Marktwirtschaft, des rheinischen Kapitalismus usw. führen, die westliche Konzepte mit eigenen deutschen Traditionen verbinden. Diese Formen sind jedoch im Gegensatz zu früheren Zeiten nicht gegen den Westen gerichtet. Und so gibt das Werk das Bild eines Deutschland wider, das sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ohne Zweifel nach Westen orientiert hat, ohne sich allerdings selbst ganz zu verleugnen, was sicherlich eine „befriedende“ Wirkung hatte und verhinderte, dass über Ablehnungserscheinungen eine antiwestliche Haltung wie in der Weimarer Republik entsteht. Und in jüngster Zukunft, mit der „Berliner Republik“ und ihrer „neuen Normalität“, der letzten Wandlung auf dem Weg der Westorientierung in der Postmodernität, bleibt Westdeutschland weiter „im Westen“ verankert, wenn auch unter anderen Bedingungen, in einem Westen, dessen Gesicht in Veränderung begriffen ist.